

(Tagblatt).

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Hildersheim,
Widererstraße 32,
für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Hildersheim.

11. Jahrgang.

Hörheim, den 25. Juni 1907.

Zu den größten Standesorganisationen zählt unzweifelhaft auch der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Berlin, der gegenwärtig über 79000 Mitglieder aufweist. Seine sozialpolitische Tätigkeit erstreckt sich auf alle Fragen, die die sozialen Verhältnisse des Kaufmannstandes betreffen, und entspringt, dabei aber jederzeit maßvoll in der Form, verfolgt er sein Ziel. Diese Tätigkeit wird nebenbei von den Einrichtungen die auf Selbsthilfe beruhen, ganz wesentlich unterstützt, gelten seine Wohlfahrtsvereinigungen allenhielben als musterartig und bedeutend. Die Spendensammelung hat im Jahre 1906 über 4500 Beiträge nachweisen können. Der Kreiszug gab über 3000 freiwillige Auskünfte, und übernahm eine Reihe von P. d. g. s. u. der Kasse für Unterstützung bei Stellungslosigkeit konnte gegen 6000 Mark ohne Sonderbeitrag helfen eingreifen. Die Rentenkasse zählt gegenwärtig über 39000 Mitglieder, die ist die größte kaufmännische Hilfskasse mit Freizügigkeit über ganz Deutschland, die im letzten Jahre allein 458600 Mark Renten und Invaliditätsgeld ausbezahlt. Die Witwen- und Waisenkasse und Alters- und Invaliditätsklasse nehmen fortgesetzt erheblichen Aufschwung. Die Zahl der örtlichen Vereine ist auf über 600, das Gesamtvermögen auf über 3,3 Millionen Mk. gestiegen. Bei solchen Erfolgen kann es nicht Wunder nehmen, daß der Zuwachs an Mitgliedern dauernd ein erheblicher ist und sich der Verband lebhafter Anerkennungen in Handelskreisen erfreut.

Erwerber Eigentümer und kann mittels der Eigentumsklage nicht auf Herausgabe belangt werden.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Im Hauptgüterbahnhofe wurden gestern nachmittag infolge des Sturmes sechs Wagen fortgetrieben, die einem ausfahrenden Güterzuge in die Flanke liefen. Etwa zwölf Wagen wurden beschädigt, mehrere entgleisten und sperrten längere Zeit die Einfahrts- und Ausfahrtsgeleise, der Verkehr wurde kaum gestört, der Materialschaden ist nicht erheblich.

Hann., 22. Juni. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde beschlossen, die in diesem Jahre zum ersten Mal angewandte Versprengung der Wasserfämpel in der Umgebung mit Petroleum zur Vertilgung der Schnakenbrut fortzusetzen. Ferner sollen im Winter auf Kosten der Stadt die in den Kellern überwinternden Schnaken durch Abjengen vernichtet werden. Ebensalls zur Bekämpfung der Schnakenplage sollen die Teiche in Wilhelmshöhe stärker mit Fischen besetzt werden. Außerdem hat die Forstbehörde die Pflanzung jumpfiger Stellen in den Wäldern und die Austrocknung solcher Stellen durch Abweisen des Wassers zugeagt, damit man endlich der Schnakenplage Herr wird.

Mannheim, 22. Juni. Den Teilnehmern am Mannheimer Auerschneisengieß, insgesamt vierzig Personen aus allen Teilen des Reichs, ging die Anklageschrift zu wegen Vergehens gegen das badiſche Vereinsgeſetz.

Wiesbaden, 23. Jun. Beim Abwerfen von Schienen an der Kasse der Station Chaussehaus drüنگlückte ein neungehn Jahre alter Bahnarbeiter. Er wurde von einer Schiene getroffen und erlitt dadurch eine Quetschung des rechten Beines und des Schlüsselbeines.

Wiesbaden, 23. Juni. Ein sogenannter Wechseljahrsopferer wurde einmal mit Erfolg in einem hiesigen Zigarrengeschäft. Er legte einen Füllzigarettenkasten hin, den er mit dem fast gleichen B. trage, den er herausbekam, eintrich, wobei er die Geschäftsinhaberin so abgulenken mußte, daß diese den B. trug erst entdeckte, als der B. trüger verschwunden war. Er hat grau-meliertes Haar und Schnurrbart, volles, frisches Gesicht, ist etwa 55 bis 60 Jahre alt, sehr groß, trägt dunklen G. hoch und steifen Hut.

Diebich, 22. Juni. Ein rabaulstiges Kleeblatt kam gestern mit der Straßenbahn von Schierstein hier an. Der Aufforderung des Spassiers, den Wagen zu verlassen, hatten sie keine Folge gegeben. Schließlich wurden sie von einem in Hülse gehaltenen Schutzmänn zur Wache geführt, wobei sie sich auch noch der Beleidigung schuldig machten. Die Feststellung der Personaten ergab, daß man es mit drei Keßlern aus Wiesbaden zu tun hatte. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Nastätten, 22. Juni. Ein Düsselborfer Herr beabsichtigt hier eine Seiden-spinneret zu errichten. Er hat bereits mit mehreren Grundbesitzern wegen Erwerbs des nötigen Landes verhandelt.

Rüdesheim, 22. Juni. Der Verkehrsverein hat das folgende Gesuch an den Magistrat gerichtet: Im Interesse des Fremdenverkehrs und der von diesem abhängenden Gewerbebetreibenden bitten wir, jegliche Kanalarbeiten in der Stadt bis zum Herbst einstellen zu wollen. Damit jedoch die Kanalisation keinerlei Verzögerung erleidet, empfehlen wir die Inangriffnahme von Arbeiten außerhalb der Stadt, wie B. die Anlage der Sammel- und Klär-Anen, sowie des Auslassungskanals in den Rhein. Diese Arbeiten dürften wohl ebenso notwendig sein wie das Legen von Röhren im Ditsching und sind nicht dazu angetan, die Bürger zu schädigen. Das Gesuch des Vereins ist zu verstehen.

Saub. 22. Juni. Bei der Rheinfahrt des Vereins der Kurpfälzischen wurde das Schiff am Rhein mit Böllerschüssen begrüßt. Auch der neu Schlossboerwalter auf Gutenfels hatte Schuß und schoß mit Böllern. Als der Böller beim dritten Male verfehlte, wollte Herr Lang nachsehen, da ging aber der Schuß los und riß ihm einen Finger der linken Hand weg. Seiner Frau, die in der Nähe stand, ging der Schuß gleich am Ohr vorbei.

(-) Koblenz, 23. Juni. (Strombefahrung.) Der Fahrplan für die Strombefahrung des Rheines durch die Rheinschiffahrtskommission ist durch den Oberpräsidenten Freiherrn von Schorlemer wie folgt festgesetzt worden: 3. Juli, 10 Uhr vm., Abfahrt von Bingen, 12.30 an Koblenz, 2.30 ab Koblenz, 6.30 abends an Köln, wo übernachtet wird. 4. Juli, 8 vm., Abfahrt von Köln, 10 vm. an Heerdt, von dort Fahrt nach Reus zum Eschkanal, 2.30 nm. Abfahrt von Heerdt, 3.30 an Duisburg-Ruhrort, 7 abds. Ankunft in Epsl unterhalb Emmerich, von da mit Bahn nach Cleve, wo übernachtet wird. 5. Juli, 8 vm., Sitzung der Kommission im Rathhause zu Cleve.

(-) St. Johann, 23. Juni. (Nicht bestätigt.) Der Rath des Stadterordneten Justizrat Dr. Ruth zum Beigeordneten ist zum dritten Male die amtliche Bestätigung versagt worden. Es ist diese Maßnahme wohl auf die gegnerische Stellung Ruths zu dem von der Regierung begünstigten Projekt der Vereinigung der drei Saarstädte zurückzuführen. Letztere ist nunmehr in ein neues Stadium eingetreten, da von Seiten der Stadt Malstatt-Burbach auf Grund der erreichten Einwohnerzahl von 41 000 die Ausscheidung aus dem Kreisverbande beantragt worden ist.

(*) Trier, 22. Juni. (Abgeordneter Dabach.) Das Befinden des operierten Abgeordneten ist ein den Verhältnissen nach gutes. Er ist zwar noch sehr schwach, doch ist er außer Gefahr und nimmt an den ihm umgebenden Freiheiten regen Theil.

den ihn umgebenden Ereignissen regen, denen anheim.
Die Aerzte geben die besten Hoffnungen auf eine baldige
Genehung. Die Operation, die erforderlich war, hat darin
bestanden, daß man einen neuen Hagenausgang schaffen
musste. Nach drei bis vier Wochen dürfte im Innern
alles wieder völlig geheilt und in Ordnung sein.

(*) **Frier**, 23. Juni. (Gefunden.) Der bei dem Eisenbahnunglück bei Rochem schwer verletzte Lokomotivführer **Hiedinger** ist gestorben.

(*) Saarbrücken, 23. Juni. (Neue Brücke.) Die neue Saarbrücke zwischen Raffati-Purbach und Gerstweiler ist heute mit einem feierlichen Akt dem Verkehr übergeben worden.

(-) Düsseldorf, 23. Juni. (Blödhiger Tod.) Ein in Ratingen an der Oberleitung der elektrischen Kleinbahn beschäftigter Monteur fiel plötzlich tot von dem Reparaturwagen. Ob er durch den elektrischen Strom getötet wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

(-) Würfelzen, 23. Juni. (Wieder im Betrieb.) Der Betrieb auf Grube Gouley ist wieder aufgenommen worden, nachdem die neue elektrische Pumpenanlage das Wasser ausgesogen hat. Die Arbeiter sind während der Arbeitslosigkeit von der Grubenverwaltung entschädigt worden.

(-) **Essen, 23. Juni.** (Bergmannstod.) Auf der Reche Sälzer und Neuad wurde ein Bergmann verschüttet und blieb tot. Auf der gleichen Reche wurde ein Bergmann auf bisher unaufgeklärte Weise d'r Schächel zerfchmettert.

(-) Wesel, 23. Juni. (Denkmals-Entschl.) Hier ist ein durch die Opferwilligkeit aller Kreise der Bürgerschaft errichtetes Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt worden. Auf ein an die Großherzogin von Baden gerichtetes Telegramm ließ bei dem Vorliegenden des Denkmalvereins, Amtsrichter Sprengel, folgende Antwort in: „Die Kundgebung, die soeben in meine Hände kommt, und die Sie im Auftrage des Kaiser Wilhelm-Denkmalvereins und seiner Gäste an mich gerichtet haben, erfüllt mich mit tiefempfundener Dankbarkeit. Erkenne ich doch darin einen erneuten Beweis jener unverbrüchlichen Treue und Dankbarkeit, mit der auch Ihre Stadt das gesegnete Andenken meines in Gott ruhenden Vaters bewahrt und heute in sichtbarer Gestalt für alle Zeiten erhalten will. Möge auf dieser Begründung ein reicher Segen ruhen, fortwirkend auf Ihre Stadt und deren Einwohnererschaft. Ich aber bewahre in Dankbarkeit das mir so wertvolle Zeichen Ihres Gedankens an mich und sei dasselbe hoch zu schätzen.“

(-) Gelsenkirchen, 21. Juni. (Ertrunken.) Beim Baden in einem Teiche sind hier zwei Knaben im Alter von 14 und 16 Jahren ertrunken.

(-) Arnstberg, 21. Juni. (Direktoren-Konferenz.) In diesen Tagen fand in hiesiger Stadt die alljährliche Direktorenversammlung statt, die von sämtlichen 68 Direktoren der höheren Lehranstalten Westfalens, ebenso von drei Provinzialschulräten, dem Kommissar des Ministers, Geheimrat Dr. Reinhardt, und dem Direktor des Provinzial-Schulcollegiums, Regierungspräsident von Münster, besucht war. Dem Vornehmen nach bilden die hiesigen Bestrebungen auf dem Gebiete des mathematischen Unterrichts sowie die Frage, inwieweit der Unterricht in den oberen Klassen nach Anlage und Neigung der Schüler gestaltet werden kann, Gegenstand eingehender Beratung.

Erzbergers Verurteilung.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Daß in der Verurteilung des früheren Gouverneurs von Venniggen gegen den Abg. Erzberger letzterer zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden ist, wird vielfach Befremden hervorrufen. v. Venniggen befand sich, was den Inhalt der in der Broschüre des Abg. Erzberger anlangt, genau in derselben Lage wie der frühere Handelsminister von Möller. Auch dieser hatte seinerzeit eine Verleumdungsklage gegen Erzberger angestrengt. Es kam aber, nachdem der Abg. Erzberger eine Erklärung abgegeben hatte, daß ihm eine Verleumdung fern gelegen habe, zwischen den beiden Parteien ein Vergleich zustande. Im Prozeß Venniggen-Erzberger hat der Vorsitzende des Gerichtshofes ebenfalls den Abschluß eines Vergleiches angeregt, dieser wurde aber von der kaiserlichen Seite abgelehnt. Bei Verurteilung dieser Vergleichsfrage ist wohl zu beachten, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes, nach dem übereinstimmenden Bericht der Presse über die Verhandlung gegen Erzberger ausdrücklich von einem Mißverständnis spricht, daß auch bezüglich des früheren Handelsministers von Möller obgewaltet habe. Wenn dem früheren Handelsminister eine Ehrenentlassung Erzbergers als ausreichend erschien, so ist nicht recht zu verstehen, daß v. Venniggen einen Vergleich, in welchem Erzberger ihm eine solche Erklärung ebenfalls abgegeben haben würde, als nicht ausreichend betrachtete, zumal da Erzberger bereits nach Erhebung der Klage in 60 Zeitungen erklärt hatte, daß er die Ehre des Herrn v. Venniggen nicht habe antasten wollen. Man gewinnt aus der Gerichtsverhandlung den Eindruck, daß für die Kläger der Prozeß einen politischen Nebenwert hatte. Denn der Abg. Erzberger hat in seiner Broschüre nur referierend sich über die Dinge äußern wollen, die sich im Reichstag und in der Landkommission ereignet haben. An der Stelle, wo er den Namen Venniggen gebraucht, hebt er ausdrücklich hervor, daß er nur Namen nenne, die im Reichstag und in der Landkommission genannt worden seien. Es kann sich also im schlimmsten Falle nur um eine Ungeheuerlichkeit des Abg. Erzberger handeln, als er dasjenige, was er über die Gründungen und Riesengeschenke gesagt hat, nicht auch unter dem Vorbehalt geschrieben hat, daß in Verbindung mit diesen Gründungen der Name v. Venniggen in der Landkommission und im Reichstag genannt worden sei. Nur die unrichtige Wiedergabe von parlamentarischen Verhandlungen fällt unter das Strafgesetz. Bei der Ausführung des Abg. Erzberger handelt es sich aber gänzlich um eine unrichtige Wiedergabe, sondern nur darum, daß er es unterlassen hat, auch den ersten Teil des angeführten Passus äußerlich als Referat zu charakterisieren. Dadurch ging er der der Presse zugestandenen parlamentarischen Immunität verloren. Daß aber eine derartige Unterlassung mit Gefängnis bestraft wird, erscheint als eine zu harte Strafe. Erzberger hat inzwischen gegen das Urteil Revision eingelegt.

Politische Rundschau.

Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, stehen in der Reichs- und preussischen Staatsverwaltung Veränderungen persönlicher und organisatorischer Natur bevor. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowsky, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als sein Nachfolger ist der preussische Minister des Innern, v. Bethmann-Hollweg, in Aussicht genommen. Der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern wird gleichzeitig die Funktionen eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner wird an die Stelle des ausscheidenden Kultusministers v. Studt der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Holle, treten. In das Ministerium des Innern wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Moltke, berufen werden. Erwägungen schweben noch darüber, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt.

Der Lord Mayor Sir W. Treloar und die Citymitglieder sind vormittags 11½ Uhr von Berlin nach hiesiger Verabschiedung von dem Bürgermeister Reide, zahlreichen Mitgliedern des Magistrats und vielen Stadtverordneten nach London abgereist. Der Lord Mayor stellte die Erwiderung der Einladung für das nächste Jahr durch den Gemeinderat der City in Aussicht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Obmann-Konferenz beriet im Verein über die Präsidentenfrage. Die Entscheidung wurde auf Montag vertagt, jedoch ergab sich eine Mehrheit für den christlichsozialen Kandidaten Weiskirchner, für den sich außer den Tschechen und Sozialdemokraten alle Parteien erklärten. Der Tschechenklub hatte eine stürmische Sitzung wegen der gesonderten Rechtsverwahrung der tschechischen Minister.

Frankreich.

Da die Schienen auf der Strecke Montpellier-Beziers ausgehoben waren, konnte General Bailloud sich nicht nach Beziers begeben, um die Unternehmung über die Fahnenflucht eines Teiles des 17. Regiments einzuleiten.

Weitere Privatnachrichten aus Beziers melden, daß das 17. Regiment sich seinen Offizieren wieder unterworfen habe, als diese ihm Strafflosigkeit versprochen. In Narbonne stehen jetzt sechs Regimenter, die seit Mittag wieder alle Kreuzungspunkte der Straßen besetzen.

Auf der Unterpräfektur gibt man die Zahl der während der jüngsten Ereignisse verwundeten Soldaten mit 62 an, darunter sechs Offiziere und neun Unteroffiziere, die Zahl der in der Apotheke behandelten Zivilisten mit 21, darunter vier schwer verletzte.

Die Kieler Woche.

Morgens um 10 Uhr, bei andauernd gutem Wetter, begann die erste große Regatta des Kaiserlichen Yacht-Klubs. Auf der Kieler Förde am Start bei Heilendorf und Möltenort erschienen etwa 30 der großen und mittleren Yachten. Um 10 Uhr 5 Min. starteten als erste „Meteor“ und „Hamburg“. Die „Iduna“ ging mit fünflichen Gästen außerhalb des Rennens hinaus. Der „Sleipner“ und zwei Torpedoboote folgten, ebenso mehrere Begleitschiffe und Luftschiffe. Der Kaiser hatte sich um 9 Uhr an Bord des „Meteor“ begeben, der alsbald losgemacht hatte. Als Gäste des Kaisers auf dem „Meteor“ waren zu der Regatta geladen: Reichszentraler Fürst Bülow, General-Adjutant v. Pflessen, der Fürst von Monaco, Leopold Mabillet, Graf v. Elz, der französische Marineattaché, Konteradmiral de Jonquieres, der Herzog von Decazes und der Herzog von Rohan. Der Salonddampfer „Oceana“ der Hamburg-Amerikanische hat in der Nähe der „Hohenzollern“ als Gesellschaftsschiff an einer Boje festgemacht.

Uns aller Welt.

Schadenersatz. Die Verwaltung der Königl. Museen in Berlin erhob auf eine erste Beschädigung von Böcklins „Gefilde der Seeligen“ auf dem Rücktransport von der Londoner Ausstellung hin, zu der es mit Genehmigung des Ministeriums verliehen war, entsprechende Schadenersatzsprüche in London.

Langer Urlaub. Graf Büdler Mein-Eichme, der zu Gefängnisstrafen von insgesamt 4 Monaten verurteilt worden war, erhielt nach Verbüßung eines kleinen Teiles seiner Strafe Urlaub, um sein Gut zu bewirtschaften. Dort hat er sich längere Zeit aufgehalten. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Enormes Defizit. Das Kaiserpreisrennen im Tannus schloß infolge schlechten Tribünenbesuches mit einem Defizit von einer halben Million Mark.

Panik in einer Prozession. Während einer feierlichen Prozession in Kopo Distrikt rannte ein wild gewordenes Pferd mitten in die Volksmenge. Es brach eine große Panik aus. Mehrere zu Hilfe eilende Personen wurden verletzt.

Eine Belagerung. In Romanshof im Kreise Rhynit hatten sich in letzter Zeit mehrere Dynamitattentate ereignet, man hatte jetzt den Besitzer Spandel in Verdacht, der mit dem Postbeamten J. verfeindet war. Als J. eines Abends spazieren ging, wurde er von Spandel durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Spandel lief dann nach Hause und verbündete mit der Waffe in der Hand den Eintritt in sein Grundstück. Am Montag früh begann die Belagerung des Grundstücks, nachdem man 17 Genarmen aus dem Kreise Rhynit zusammengezogen hatte, am Mittwoch früh erst gelang es, des gefährlichen Verbrechers habhaft zu werden.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 24. Juni.** Fürst Bülow soll bei seinem Vortrag beim Kaiser ein Programm zur Befestigung höherer Regierungsklassen entwickelt haben.

— **Berlin, 24. Juni.** In Hamburg hat sich der Kaiser den Abgeordneten Semler vorstellen lassen und eine halbe Stunde mit ihm über koloniale Fragen gesprochen.

— **Berlin, 24. Juni.** Der Parteivorstand beruft zum 15. September nach Essen den sozialdemokratischen Parteitag.

— **Kiel, 24. Juni.** Der japanische Admiral und die Kommandanten haben einen halbtägigen Besuch auf der „Hohenzollern“ abgeleistet. Der Kaiser fuhr darauf mit dem Versuchsschiff „München“ seewärts.

— **Emden, 24. Juni.** Hier wird ein angeblicher Journalist aus Paris, der Empfehlungen des deutschen Botschafters vorwies, um die Küstenbefestigungen zu durchdringen, als Spion von den Behörden gefasst.

— **Halle, 24. Juni.** Bei einer Schulungsfahrt in illuminierten Gondeln vor dem neuenthaltenen Bismarckdenkmal schlug gestern Abend ein Boot der Burschenschaft Germania um. Der Student Hindorf aus Sylva ertrank, die übrigen wurden gerettet.

— **Frankfurt a. M., 24. Juni.** Der städtische Bürobeamte Müller hat seine kranke Frau erschossen und selbst Gift genommen; außerdem durchschnitten er sich die Pulsadern. Beide sind tot.

— **Mailand, 24. Juni.** Das Automobil „Alala“ hat die Wüste Gobi durchfahren und ist in Urga angekommen. Zwei Maschinen sind in der Wüste liegen geblieben, ein Dreirad ist verschollen.

— **Petersburg, 24. Juni.** Der Kaiser von Rußland hat das Protektorat über den 11. Internationalen Schiffsahrtkongress übernommen, der im Mai-Juni 1908 hier selbst stattfinden wird.

Kirchliches.

Chwürdiges Jubiläum. Sein 700jähriges Jubiläum als Wallfahrtsort feiert der Flecken Stromberg, Kreis Badum. Ein Burggraf von Stromberg besuchte öfter seine Tochter in dem benachbarten Frauenkloster Herzebrod. Einst beim Abschied machte ihm die Klostertöchterin das Angebot, irgendeines der Bildnisse des Klosters als Andenken mitzunehmen. Der Graf wählte sich ein ziemlich unbeachtet in einem Gange des Klosters hängendes Kreuzbild. Spät am Abend bei der Heimkehr ließ er das Bild auf dem Berge vor seiner Burg unter einem Hornstrauch stehen, um es am folgenden Morgen in die am Fuße des Berges liegende Lambertskirche zu bringen. Das geschah, aber am Tage darauf fand man das Kreuz wieder unter dem Hornstrauch, und als sich das dreimal wiederholte, betrachtete der Graf das als ein Zeichen des Himmels und baute an der Stelle die Kapelle des hl. Kreuzes. Zur selben Zeit begannen auch die Wallfahrten dorthin. Die Kapelle wurde im Jahre 1316 durch Feuer zerstört, das Kreuz aber gerettet. Die jetzt noch stehende Kreuzkirche wurde 1344 von dem Landgrafen Ludwig von Hessen, der Bischof von Münster war, eingeweiht. Mannigfache Schicksale hat das Kreuz im Laufe der Jahrhunderte erlebt, nicht weniger als dreimal wurde es geraubt. Während des spanisch-holländischen Krie-

ges, unter dessen Graueln auch das Münsterland viel zu leiden hatte, überfielen holländische Soldaten am Fest Johannis des Täufers 1600 die Kreuzprozession in Stromberg, mißhandelten die Teilnehmer und rissen das Kreuz an sich. Um sich das Silber, womit der Christuskörper umkleidet war, leichter aneignen zu können, zerklühten sie das Bild und ließen die Holzstücke am Wege liegen. Sie wurden sorgfältig gesammelt, wieder zusammengefügt und neu mit Silber überzogen. In einer dunklen Novembernacht des Jahres 1845 wurde das Kreuz zum zweiten Male geraubt. Elf Jahre blieb es verloren, bis ein Schöpfer es zufällig zwischen Stromberg und Belkum in der Erde vergraben wieder fand. Unter großen Feierlichkeiten wurde es am 14. September 1856 in Anwesenheit des Bischofs von Mainz Emanuel von Ketteler wieder an seinen alten Standort zurückgebracht. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli 1877 wurde es dann nochmals gestohlen, aber schon nach einigen Stunden wurden die zerstückelten Teile wieder aufgefunden. Abermals wurde das Kreuz in seiner alten Gestalt zusammengefügt und in die Kreuzkirche zurückgebracht. Den Höhe- und Mittelpunkt erreichten die Wallfahrten unter der Regierung des ministerialen Bischofs Bernhard v. Galen, der selbst in den Jahren 1660—1661 zur Zeit der Wallfahrten in Stromberg weilte. In den letzten Jahrzehnten wird Stromberg von Wallfahrtsprozessionen weniger zahlreich besucht, da andere Wallfahrtsorte, wie Knebeloer und Telgte, eine größere Anziehungskraft ausüben. In diesem Jahre aber soll das 700jährige Jubiläum des hl. Kreuzes in der Zeit vom 23. Juni bis zum 7. Juli besonders feierlich begangen werden. Der Bischof Dr. Hermann Dingeldey von Münster, der Bischof von Ratis, Graf Galen, sowie der Bischof Dr. Wilhelm Schneider von Baderborn haben ihre Teilnahme an der Feier zugesagt.

Bermischtes.

Nichtigkeit und Fingigkeit. Als die verheiratete Kaiserin Augusta zum Besuche am englischen Hofe in London weilte und dort die italienische Oper besuchte, berichteten die englischen Zeitungen auch über die Kleidung der deutschen Kaiserin. Die „Times“ schrieb: Sie trug ein „Goldbrokatkleid“, „Daily News“: eine prachtvolle „weiße Seidenrobe“, „Daily Telegraph“: ein Kleid von „Weißbrokat“, „Daily Chronicle“ beschrieb das Kostüm als „legatin mit einem Schimmer von Creme und Elfenbein“ und „Daily Graphic“ hielt das Kleid für „weißen Satin“. In diese dürftige Glanzleistung englischer Berichterstatter wird man, schreibt der Zeitungsverlag, erinnert, wenn man die Berichte deutscher Zeitungen über die große Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde in Berlin am 1. Juni miteinander vergleicht. Wie wimmeln diese Berichte, zum Gaudium unterrichteter Leute, von Feiern und Ungenauigkeiten, von welcher Unkenntnis der Personen, von welcher Oberflächlichkeit der Berichterstattung geben sie Kunde! Nachfolgend eine kleine Blütenlese! Eine Berliner Mittagszeitung berichtet, daß die Kaiserin mit der „Prinzessin-Bräut“ (gemeint ist die Braut des Prinzen August Wilhelm) zur Parade gefahren sei, während es in Wirklichkeit die Fürstin zu Fürstenberg war. Ein anderes Blatt berichtet, daß die Kaiserin und die Prinzessin-Bräut gefahren sei. Das erwähnte Mittagsblatt schreibt, daß die Kaiserin meergüne Seide mit weißem Schwanenpelz trug, der „Kölnische Anzeiger“, daß es eine himmelblaue Seidenrobe war, die „Vossische Zeitung“ spricht nur von einer hellen Frühjahrsstolte und einem Florentiner Hut mit fliederfarbener Garnierung. Auch in der Beschreibung der Kostüme der übrigen fürstlichen Damen herrscht die größte Mannigfaltigkeit. Bald erscheint die „Bräut“ in Rosa, bald in Blau, die Kronprinzessin in trauersamer Seide mit einer Wolke von Pelz (!) umgeben, oder in hellgelber Seidenrobe mit Rosahut usw. Die tatsächlichen Vorgänge auf der Parade werden gleichfalls von den verschiedenen Berichterstattern verschieden dargestellt. Schloß 9 Uhr flog der Kaiser zu Pferde, schreibt das erwähnte Mittagsblatt. — Bereits 25 Minuten vor der festgesetzten Zeit (9 Uhr) war der Kaiser erschienen und zu Pferde gestiegen“, schreibt der „Wirkliche“, der „Kölnische Anzeiger“. Das Schöne aber der Spitze der Fahnenkompanie nach dem Schloß zurückreiten lassen, während dieser feierlichen Auszug zur allgemeinen Überraschung diesmal unterblieb und der Monarch im Automobil auf Umwegen in das Schloß fuhr.

Interessante Vogelmusik. In den Waldwäldern des oberen Amazonasstroms, besonders an den Ufern der Nebenflüsse, wo die rothaarigen Eingeborenen in den kühleren und schattigsten Wäldern ihre mit dünnem Palmenlaub bedeckten Wohnhütten zahlreich errichtet haben, kann der Wanderer häufig den sogenannten Orgelvogel vernehmen, dessen Gesang stets einen höchst eigentümlichen Eindruck macht. Der Orgelvogel ist, wenigstens hinsichtlich seiner Stimme, unter den merkwürdigen vielen Vögeln, an welchen Südamerika so reich ist, wohl der seltsamste. Sobald die Töne, die dieser Vogel hervorbringt, zum erstenmal an das Ohr schlagen, glaubt man ganz sicher, daß sie durch eine Menschenstimme hervorgebracht werden. Derselben sind zu Beginn des Gesanges stets heiter und werden dann allmählich schmelzender und tonender. Mitunter haben sie starke Ähnlichkeit mit den Tönen eines Flageoletts, und der Hörer ist beinahe überzeugt, daß jemand ein solches Instrument in diesem Urwald spiele, so widersinnig auch diese Annahme erscheint. Nicht leicht kommt er auf die Vermutung, daß der Hebel eines Vogels dieser menschenähnlichen Gesangs entströmt, denn das sehr seltene Tier hält sich stets so versteckt, daß es nur äußerst selten jemand zu Gesicht bekommt. Die eigenartige Stimme versteht sogar auf den, der sie schon häufig gehört hat, nie ihre Wirkung. Das gilt auch von den Indianern, die doch seit vielen Jahrhunderten vertraut mit dieser Musik sind. Der Orgelvogel ist der einzige Vogel, dessen Gesang auf die Rothäute eine Wirkung ausübt, und oftmals lassen sie, während ihre kleinen Kanoes die schattigen Nebenflüsse hinabgleiten, beim Singen dieses Vogels betrocknen die Ständer ruhen, als seien neue, geheimnisvolle, noch nie gehörte Laute zu ihnen gedrungen. Bei dem überaus phlegmatischen und stumpfen Wesen der Indianer ist dies gewiß ein Beweis für die mächtige Kraft, welche in dem Gesänge dieses scheuen Vogels liegt.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 25. Juni 1907.

W (Schwurgerichtssitzung vom 22. Juni zu Wiesbaden) Konkursverbrechen. Benennung zur Verhandlung wider den Schneider und Möbelhändler Peter Ernst von hier, sein Ehefrau Friederike geb. Berghäuser, den Landwirt Johann Brechheimer von Flörsheim, den Möbelhändler Adam Wolff von Bodenhausen und den Schreiner Johann Ernst von dort, drei Tage vorgelesen waren, so glaubte man doch, von den Jüngern einen Teil unvernommen lassen zu können und das durch in zwei Tagen die Verhandlung zu Ende führen zu können. Diese Annahme jedoch erwies sich als trügerisch. Die sämtlichen Zeugen mußten vernommen werden und die Verhandlung allein nahm an die 5 Stunden in Anspruch. So kam es, daß kurz nach 1 Uhr während der Nacht auf Samstag die Sitzung zum Abschluß gebracht werden konnte. Von Seiten der Herren Geschworenen wurde die Schuldfrage, sowie die Frage nach mildernden Umständen bezüglich des Hauptangeklagten sowie seiner Ehefrau, im übrigen aber wurden die Schuldfragen verneint und das Urteil lautete demgemäß Freisprechung von Brechheimer, Wolff und Johann Ernst, während im übrigen erhielten: Peter Ernst 1 Jahr Gefängnis nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, seine Ehefrau 6 Monate Gefängnis. Von der Untersuchungsanstalt des Peter Ernst gelangt mit Rücksicht auf sein hartnäckiges Beugnen nicht auf die Strafe in Aufrechnung. (Wiesb.-Gen.-Anz.) R (Ergebnis der Betriebszählung vom 12. Juni 1907.) In Flörsheim wurden gezählt:

1. 4255 Einwohner wovon (2180 männlich und 2075 weiblich.)
2. 462 landwirtschaftliche Betriebe bez. Nebenbetriebe
3. 256 gewerbliche Betriebe.

Aus der Umgegend.

H Maffenheim, 25. Juni. Das am Sonntag Nachmittag im Gasthaus „Zum Adler“ stattgefundene Gartenfest verlief in schäuflicher Weise. Der Besuch von auswärtigen Gästen war ein starker. — Die Klub „Eintracht“ ließ um 6 Uhr einen 1 1/2 Meter hohen Luftballon aufsteigen, natürlich ohne Beladung, und landete derselbe um 8 1/2 Uhr abends an der Spitze bei Orlisfel. Abends fand Feuerwerk statt. — Bei dem am nächsten Sonntag in Steinfischbach stattfindenden Ganturfsfest des Mittel-Toums-Gaues werden sich, infolge der weiten Strecke, nur 2 Mann vom hiesigen „Turnverein“ beteiligen. Hoffentlich lehren sie preisgekrönt zu sein.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. bis 31. Mai 1907.

Geboren:

- Am 3. Mai dem Schreiner Georg Josef Weber e. T. Gertruda Maria,
am 2. dem Kollbrenner Franz Stüdt e. T. Susanna,
am 3. dem Schreiner Phil. Pet. Blisch e. S. Vor. Anton,
am 1. dem Rangierer Peter Morgenstern e. T. Anna,
am 9. der unverheirateten Fabrikarbeiterin Maria Anna Müller e. T. Karoline,
am 7. dem Güterbodenarbeiter Peter Rühl e. T. Eva Maria,
am 14. der unverheirateten Magdalena Kohl e. S. Nikolous,
am 19. dem Fabrikarbeiter Phil. Heinrich Karl Jung e. S. Karl Heinrich,
am 24. dem Schlosser Karl Homburger e. S. Karl Hermann,
am 28. dem Hilfsarbeiter Johann Steinbrech II. e. T. Rathgerino,
am 26. dem Schaffner Peter Jakob Duchmann e. S. Paul Alfred,
am 28. dem Landwirt Anton Hahner e. T. Margareta.

Aufgehoben:

- Am 6. Mai der Maurer Gustav Klobach zu Frankfurt a. M. mit Margareta Adam zu Flörsheim,
am 24. der Fabrikarbeiter Emil Kraft mit der Schneiderin Emma Trops beide zu Flörsheim,
am 29. der Fabrikarbeiter Anton Schrade mit Elisabetha Hühnerhof, beide zu Flörsheim,

Verheiratet:

- Am 11. Mai der Geflügelhändler Friedrich Schwab zu Flörsheim mit der Maria Lucia Schäfer zu Flörsheim,
am 16. der Oberlehrer Maximilian Holm zu Dieburg mit der Mathilde Elisabetha Hermes zu Flörsheim,
am 18. der Hilfsweihensteller Gerhard Richter II. mit der Maria Anna Schäfer, beide zu Flörsheim,
am 18. der Landwirt Franz Hartmann III. zu Flörsheim mit der Maria Buh zu Flörsheim.

Gestorben:

- Am 3. Mai der Landwirt Lorenz Ruppert, 74 Jahre alt,
am 7. dem Kaufmann Heinrich Messer e. S. Joseph, 7 Monate alt,
am 6. der unverheirateten Ella Paula Pilz e. S. Johann, 1 Jahr 10 Monate alt,
am 22. die Haushälterin Margareta Schichtel, geb. Raud, 66 Jahre alt,
am 20. dem Fabrikarbeiter Anton Vogel ein toter Knabe.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Jeden 1. Montag im Monat abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Kaiserhof). Nächste Versammlung 1. Juli.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein „Liederkrone“: Samstag, den 16. Juni abends, gemütliche Zusammenkunft im „Lounus“.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Singstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Schießgesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Nächsten Montag Singstunde, jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Umzugshalber

Gut erhaltener Küchenschrank, Wandbretter, Wasserbank, Hängelampe, Backmulde etc. billig zu verkaufen bei

Geiß,
Eisenbahnstraße 4.

Verkaufe von heute ab frisch gepflückte

●● Erdbeeren ●●
●● und Kirschen. ●●

Anton Schick,
Eisenbahnstr. 6.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Zum Fussboden-Anstrich

empfehle meine sofort und glashart trocknenden Spiritus-Fussboden-Glanzlacke, in 6 verschiedenen Farben, per Pfd. 60 Pfg. Spiritus-Ofenlack, geruchlos, per Pfd. 1.00 Mk. Terpentinöl, Siccatif, Copallack, Mithelpolitur, fertig zum Gebrauch, per Flasche 60 Pfg. und Mk. 1.00

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Tüchtige

Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Scheuer u. Blaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

JEDER,

der sich einen wirklich guten Hastrunk bereiten will, mache einen Versuch mit

Oberbadischem

MOSTANSATZ!

Tausendfach bewährt.

Das Liter Most mit allen Auslagen stellt sich auf

5 bis 6 Pfg.

Niederlage bei

Heinrich Messer, Flörsheim a. M.

Untermainsstrasse 64.

Martin Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse.



empfehle
Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb.
Taschenuhren von Mk. 8.— an,
Regulateure v. Mk. 12.— an.

ferner
Uhrenketten, Armbänder, Broschen,
Anhänger usw.

Spez.: nach Maß Trauringe
angefertigte
ohne Loffuge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos
enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung.
Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat
2 Mk., mit jeder Gravierung.

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

237

senden wir auf Wunsch acht Tage
hindurch die „Berliner Abendpost“
an alle, die eine interessante, dabei aber
billige Tages-Zeitung aus der Reichs-
hauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten
möchten. — Schreiben Sie nur eine
Postkarte an die „Berliner Abendpost“,
Berlin SW 68, Koch-Strasse 23-25.
„Berliner Abendpost“ mit den Bei-
lagen Deutsches Heim, Kinderheim,
Gerichtssaal, dem Kurozettel sowie
der Verlosungsliste monatl.
60 Pfg. bei der Post

Seifenpulver,
das **Beste** zur
Wäsche.
Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Amt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen.



Vielfach preisgekrönt! ==

Billigster und bestbekümmlichster
Kräuter - Bitter - Likör
Überall zu haben.
Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Lomburg v. d. R. Gegründet 1843
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

FRANKFURT A. M.
Kaisersplatz 1.

dagegen eine Reihe von Vorzügen, wie: kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Anzeigen, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter und hierdurch Vermeidung unnötiger Ausgaben. — Katalog gratis.



Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

BERGER POESSNECK

Zu haben in der **Expedition dieser Zeitung.**

-wäsche reinigt nichts besser und leichter als Gloth's Teigseife.
Mit derselben gekocht, ist der Schmutz wie weggeflogen. Kein Chlor.
Anwendung nach Gebrauchsanweisung. Preis per Pfundpaket 20 Pfg.
Alleiniger Fabrikant: J. Gloth, Hanau a. M.

Zu haben bei Joh. Geiss Söhne, Klosterstrasse.

trodene, nässende Schuppensechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträglich **Hautjucken**, heile
unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die
nirgendes Heilung fanden, nach langjähriger praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
H. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Straße 97. 3982

Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

A Stck, 50 Bfg. in der Apotheke. 305

empfeht: die

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Greifen von Falkenhäuser.

„Wenn Sie plötzlich mein Bruder wären? — Nun, Franz, ein herrliches, geschäftliches Verhältnis ist etwas sehr schönes.“

„Gut!“ rief er ihr ins Wort, „dies gilt für die erste Frage — und die zweite?“

„Ob ich es beabsichtige, wenn Roderich nicht mein Bruder wäre? — Gewiß, ungemein!“

„Ich frage noch, ob es Sie freuen würde, wenn er ihr Bräutigam werden könnte?“

„Wozu aber diese zweifelhafte Frage. Er ist ja vermählt!“

„Sol — nun weiß ich genug!“ sagte er ruhig; dann nahm er das Medaillon aus der Brusttasche heraus, welches ihm Gräfin Vertolsheim gegeben hatte, und fragte, indem er es ihr hinhielt: „Kennen Sie das?“

„Ja gewiß, es ist ja mein Medaillon.“

„Kennen Sie die Buchstaben, die darauf eingraviert sind?“

„Ich kenne sie, aber nicht deren Bedeutung und habe aufgehört, darüber nachzudenken.“

„Ich will sie Ihnen sagen, liebe Erna, sie bedeuten: Helene Weidmann, der Waise Gräfin Vertolsheim, Stiefmutter.“

„Der Waise Gräfin Vertolsheim — aber — aber — wie komme denn ich zu diesem Gegenstand?“

„Wie kommen Sie zu den blauen Augen meiner Stiefmutter? Wie zu dem leisen Zug um den Mund, welcher so sehr an meinen verstorbenen Vater erinnert?“

Erna wandte den staunenden Blick nicht von seinem Auge.

„Warum haben Sie nicht das dunkle Auge und Haar der Vertolsheim, Erna?“

„Beginnen nun auch Sie dieselben merkwürdigen Vergleiche, welche Roderich zu machen pflegte? Und weshalb?“ fragte sie in bangem Ton.

„Erna!“ rief er, „du weißt es warum, du erträgst es ja! Du mußt es ertragen haben!“

„Nicht jene, die du bisher für Deine Stiefmutter gehalten hast, sondern wir — wir Erna sind Deine Familie — komm an mein Bräutigam, du sollst alles erfahren!“

Sie starrte wie Eisenstange vor Erregung, dann schien ihr, als rede er ihr, oder sie sei selbst ihres Verstandes beraubt, daß sie den Sinn seiner Worte nicht erfassen konnte. Er zog sie auf eine Bank nieder, welche eben auf ihrem Wege im Walde stand. Der große Kampf, welchen diese Entdeckungsurkunde ihr brachte, löst sich eher denken als beschreiben. Was ging nicht alles in ihr vor, ehe es ihr möglich war, sich mit allem abzufinden, sich alles an-

recht zu legen, denn ihr war es nie im entferntesten nahe gelegen worden, daß sie ein angenommenes Kind im Hause Vertolsheim war und eben diese Tatsache konnte sie am wenigsten erschaffen.

Lange sprach Franz mit ihr, wie nur ein liebendes Herz zu sprechen und sich zu gedulden vermag, während sie so verwirrt war, daß es ihr gar nicht auffiel, wie die Zeit entfloß, und daß er, der sonst so wenig davon erzählten konnte, nichts zu tun hatte, als sie zu trösten und um sie herum zu stehen, bis sie endlich lächelnd zu ihm sagte: „Du hast recht, mein Bruder, ich sage jetzt ganz leicht Du zu dir — Roderich hat es immer gewünscht, daß ich nicht seine Schwester bin!“

„Und du Erna?“

„Sch! — O, ich weiß nicht! Ich bin nur Gott unendlich dankbar, daß er alles so gesügt hat, ehe es zu spät gemocht wäre!“

Dann aber traten abermals Tränen in ihre Augen: „Ich möchte jetzt nur allein mit meiner Mutter sprechen“, hat sie, „dann erst wird es mir leichter werden! O, sie wird immer ein Mutterherz für mich behalten, das weiß ich bestimmt!“

Gräfin Vertolsheim hatte dies erwartet und Groß Franz darum aufgefordert, Erna in ihr Zimmer zu führen, wo der Augenblick gekommen sei, und sie dann bei seiner Mutter, welche jetzt ganz hergekehrt war, abzuholen, um auch ihr die wichtige Erklärung zu machen. Mit gereizten Augen wartete Erna im Zimmer der Gräfin Vertolsheim, und als letztere eintrat, schloß sie, nochmals in Tränen ausbrechend, in ihre Arme. „Mutter!“ rief sie stehend.

„Ja, Erna, mein geliebtes Kind, immer Deine Mutter!“ war die Erwiderung, denn sie hatte ja ein warmes Mutterherz für das junge Mädchen und kannte darum auch den Weg zu dem ihrigen. Es gelang ihr in kürzester Zeit, sie zu beruhigen, indem sie ihr die Liebeserklärung brachte, daß in ihren Beziehungen alles unverändert bleiben sollte. Franz war indessen zur Einsicht gekommen, daß es besser sei, Erna erst ganz ruhig werden zu lassen, ehe er seine Stiefmutter den erregenden Einbrüchen aussetzte, und verschob daher seine Mitteilung auf den nächsten Tag.

9. Kapitel.

Sie wußte es nun. Es war gegen Abend und es buntele schon: ein helladerndes Kammerfeuer leuchtete die wohlbelannten, im Wohnzimmer verammelten Ge- halten der Gräfin Vertolsheim und Vertolsheim, Franz, Erna, Roderich, der, mittlerweile der Einladung der Gräfin Folge leistend, gekommen war, und jene Frau Blagottas, welche von nun an nie mehr fernbleiben durfte.



Pflaunderschke.

• Das Denkmäl der Gunde. Auf dem Rathamer-Platz in dem Londoner Stadtteil Battersea ist ein merkwürdiges Denkmal errichtet worden, das zuerst Nachen erregen könnte. Auf einem künstlich ausgeführten Marmorsockel steht nämlich in Lebensgröße ein Mar- mor-Figürchen. Auf dem Sockel steht die Aufschrift: Dem Vordenker des Terriers, der im Laboratorium des Uni- versity College im Februar 1906 von seinem Leiden er- löst wurde, nachdem er eine Wundinfektion durchgemacht hatte, die über 2 Monate gedauert hat. Das arme Tier ging aus einer Hand in die andere, bis es der Tod erlöste.“ Eine zweite Tafel enthält eine Aufschrift, die den 232. Hundem gewidmet ist, die innerhalb eines Jahres im Uni- versity College der Wundinfektion zum Opfer gefallen sind. Das Denkmal und die Aufschriften beweisen, wie energisch in England der Kampf gegen die Wundinfektion geführt wird. Unausgesetzt erörtern englische Zeitungen und Zeit- schriften die Wundinfektionsfrage und greifen dabei die Wis- sektoren, denen sie allen Ernstes vorwerfen, daß sie „zum Vergnügen die Tiere quälen“, energisch an.

• Völlig neu. In den Verichten über ein Berliner Gaspiel ist ein Mitwirkender zu kurz gekom- men, der allein bestimmt ist, der unglücklichen Stagnation zu überbrücken. Die Bedeutung zu verstehen. Auf dem Bettel von „Gumbel“ war unter den Personennamen zu lesen: Das Volksgemurmel wird von einem Apparat der Deutschen Grammophon-Gesellschaft, Berlin, Mittelstraße 36, ausgeführt. Es ist erreicht. Vorbei sind, hoffentlich für immer, die Zeiten des „Habarber, Habarber“, und wenn man von den Klünstern nicht mehr spricht, wird man noch sprechen von dem Apparat der Deutschen Grammophon- Gesellschaft.

• Das Herz der Zeit. Im „Tagebuch“ seines Gelingartens veröffentlicht Peter Hofegger folgendes Ge- dacht auf eine Zeichnung:

Die fünf ich dich an meinem Herzen schlagen, Du starrst, reges, goldenes Herz der Zeit! So wandern wir selber sonder Jagen Den bunten Stundenweg der Ewigkeit. Der Zeiger kreist stetig in der Runde, Ein Sinnbild, wie das Weltenerwacht freilich, Dein Herz, o Mensch, ist endlich, wie die Stunde, Unendlich, wie die Kunde, ist dein Geis.



Praktische Wäcker.

• Wäcker zu vertreiben. Die getrockneten und zu Pulver gelösten Wäcker des Ozean sind ein wirksames Mittel gegen Mäuse. Man vermischt dieses Pulver mit trockenem Sand und streut es in die Schlupf- winkel der Mäuse, welche von ihnen sofort verlassen wer- den, da der Geruch dieser Wäcker von den Mäusen ver- abachtet wird.

• Verbrochene Gipsfiguren flittet man mit in Wasser gelöstem Gellatol.

• Bunfarbige Glasasche reinigt man durch Abreiben mit einem in verdünnten Spiritus getauch- ten Wattebäuschchen.

• Gelbe Schuhe reinigt man erfolgreich mit frischem Zitronensaft und reibt sie dann erst mit Creme ein.

• Die chemische Lösung an Fensterbänken reibt man mit Ammoniak und seinem Sand blank, spült mit lauem Wasser nach und reibt das Glas mit einem wollenen Tuch trocken.

Die Witkows folgten und kamen auf dem linken Flü- gel bis auf etwa 10 Schritte an die Schiffe heran, die sie unter „Gura“ nehmen wollten. In diesem kritischen Moment zog der Unteroffizier Köhler ab, und 24 Schwärze lagen von der Kartätsche zerstreut am Boden. Gleichge- tilg war der am Tage vorher schwer verwundete Leutnant Semper, seiner Wunde nicht achtend, vorgedrückt mit den Worten: „Ich will bei meiner Kanone sterben“. Er kam gerade zur rechten Zeit, um das alleine stehende Schiff abzugleichen. Der Angriff flohte und die Gattentoten gin- gen zurück. Doch Leutnant Semper erhielt einen Schuß in den Oberarm, aus dem das Blut hoch aufspritzte, und war noch etwa einer Stunde eine Leiche. Noch im Sterben kommandierte er, dicht hinter dem Kastenschnap- pelnd, zu einem vom anderen Zuge herbeigeeilten Ka- nonier: „Mit Kartätschen geladen, Feuer!“ Als der Mann nicht gleich abzog, weil das Geschütz beim Rücklauf den Offizier überfahren mußte, rief dieser: „Zum Donnerwet- ter, Feil, stehen Sie ab, ich bin doch gleich tot!“ Zum Glück kamen in diesem Moment einige Leute, die den her- benen Offizier zurückzogen und später die beiden Ge- schütze zu den Ochsenvagen brachten.

Auch auf dem rechten Flügel hatten unterdessen die Gattentoten geherrscht und die Infanterie, die auch von rückwärts beschossen wurde, zum Weichen gebracht. Eine Kompanie war bereits durch die Geschütze hindurch- gegangen, von einer anderen lagen rechts rückwärts nur noch etwa 10 Mann im Gefecht, bis ich den Befehl erhielt, auch zurückzugehen. Bei dem rechten Flügelgeschütz, bei dem ich mich befand, waren noch drei Mann. Wir alle griffen jetzt in die Käder; doch innerhalb weniger Sekun- den lagen zwei tot, der dritte schwer verwundet neben dem Geschütz. Ich warf mich sofort hin und konnte dem Geschützüberbringer nur noch zusehen: „Quid! unmöglich.“ Im nächsten Moment wurde mit ein von einem Geschütz getroffenem Stein auf den Kopf geschleudert, der mir das Bewußtsein nahm. Als ich nach etwa einer Stunde er- wachte, war ich mit meinem Geschütz und den beiden Ka- nonen allein. Der Wundende war weggebracht worden, mich hatte man wohl als tot liegen lassen. Von der Infante- rie sah ich nichts mehr, hörte nur aus der Richtung von den Ochsenvagen her heftiges Feuer. Meine Lage war nichts weniger als beneidenswert. Von den Gattentoten umgeben, von der eigenen Truppe verlassen, fürchterlich lei- dend unter tropischer Sonne und glühenden spitzen Stei- nen, noch mehr aber unter dem fürchterlichen Durst, hatte ich ja nur noch die Aussicht, totgeschossen zu werden. Als ein- zige Waffe hatte ich noch mein Revolver bei mir, den Karabiner hatte ich vorher, da er glühend heiß war, unter einen Busch gelegt. Da endlich — nach etwa drei Stunden — kamen 7 Mann der 4. Kompanie zu meiner Hilfe heran und berichteten, daß der Angriff abgelaufen sei und sogar Wasser in Aussicht stünde. Schon der Name Wasser gab mir genügend Kraft, um mich, nachdem ich die Verwundung des Geschützes den Infanteristen übergeben hatte, nach der Batterie umzusehen, deren Führung ich schon seit einigen Stunden übernommen hatte. In der Front fand ich nur noch das andere Geschütz meines Zu- ges mit zwei Mann vor, die beiden anderen waren, weil ohne Bedienung, von der Infanterie zurückgeschafft wor- den. Mein Geschütz wurde mit Fahren, die allerdings Kanonieristen waren, besetzt.

• Von der Schmitze. A. (im vollbesetzten Theater): „Es stand doch bei Ankündigung der Auffüh- rung von „Maria Stuart“. „Unter gültiger Mitwirkung der Frau Bürgermeister.“ Ich bemerke aber bis jetzt nichts davon!“ — B.: „Nun, siehst du denn nicht, daß die Frau Bürgermeister der Maria Stuart ihr „Waisensches“ gegeben hat?“

was die Gemüthe, sei es in Freud oder Leid, so recht inner-
 lich getroffen hat, am allermeistesten aber jetzt. Es waren
 einige Tage vergangen, seit Erwin Schötenberg erschienen
 hatte, daß der inneren Rind leide, daß sie es bereits seit
 langer Zeit in der Person ihrer geliebten Erna an ihrer
 Seite fühlte. Als die ersten Erscheinungen darüber her-
 vor, welche sich jedoch weniger allmählich ausbreiteten, als
 es alle Befürchtung hatten, da die Krankheit schon lange ein
 Wüßthum der Stimmung in sich unterdrückte, weil für die Ent-
 wickelung an sich selbst, gewesen wäre, tief sie sofort die
 streue Seele, die gute, muthige Frau, welche sich trotz
 ihrer eignen Schwermuth zu glückselig um ihr Rind angemi-
 nien hatte. Die Dunkelheit ihres Schicksals war
 greulich, und sie wollte es die geliebte beweisen.
 Erna für nun auf dem Wege der geliebten beweisen.

„Grüßen Sie mich von dem zehnjährigen Jungen, den ich
kenn’ und den ich sehr liebe. Ich habe eine kleine Gabe in der
Tasche, während derin ein Bienenstock ist, wie folgt:
Es war im Jahre 1876, als ich einmal mit meinem
noch nicht zehnjährigen Sohn im Wald spazieren
ging. Ich fand dort einen Bienenstock, den ich
mit mir nahm. Ich fand ihn in einem kleinen
Baum, der in einem kleinen Wald war. Ich
nahm ihn mit mir und brachte ihn nach Hause.
Ich habe ihn in einem kleinen Kasten
aufbewahrt, und er ist jetzt noch da. Ich
habe ihn in einem kleinen Kasten aufbewahrt,
und er ist jetzt noch da. Ich habe ihn in einem
kleinen Kasten aufbewahrt, und er ist jetzt noch
da.“

Die ganze das thürge Erma und sagte, es sei auch
Monat alt; die kleine Justelle Proberich ergrüen, die Stin-
ber stigten und freischall einander und saßen dabei so
glücklich aus wie ein paar Engländer vom Stummel; das
wiederholte sich durch einige Tage, während welcher ich
von der Erma erfuhr, daß sie nicht die Stinbessan des
Ehemann Erbügens sei, weil ich auch geglaubt hatte, son-
dern dieses von der bei einem ständtrichsen Eisenbahnm-
glied, welches sie mit genau folgender, an Stinbessan an-
genommen wurde. Die nonnte sich mir als Erma Pla-
solto, Stummelstowine, und sagte, sie erhalte dieses Er-
kenntnis nicht aus Gefälligkeit, sondern weil sie dies ab-
sichtlich so oft als möglich „noblen“ Herrschaften gegen-
über tue, in der Hoffnung, auf diese Weise jemand von
den Reichthümern, der beim Aufkommen der Slage oder
seinen Eltern der Reichen zu finden. — Dann zeigte sie
mir auch gleich das kleine goldene Medaillon, welches sie
an einer Kette um den Hals gehängt hatte, und Du, lieber

„Ich dachte ich auch, daß irgend ein frommes
 Mädchen so lebensgefährlich stünde, von demselben Geküß
 getödtet zu werden! Ich habe mich aber nicht
 getraut, es auszuprobiren.“ — „Nun, Sie sind
 auch eine gute Seele,“ sagte er, „und ich
 habe mich auch nicht getraut, Sie zu küssen.“ —
 „Nun, Sie sind auch eine gute Seele,“ sagte
 er, „und ich habe mich auch nicht getraut,
 Sie zu küssen.“ — „Nun, Sie sind auch eine
 gute Seele,“ sagte er, „und ich habe mich
 auch nicht getraut, Sie zu küssen.“ — „Nun,
 Sie sind auch eine gute Seele,“ sagte er, „und
 ich habe mich auch nicht getraut, Sie zu küssen.“

außerdem unter Abzügen etwas zu verbuchen pflegten und sahen, wie glücklich es der Heißt eines dergleichen allerhöchsten Wohlwollens machen würde, worunter Entlohnung bald geschähe. Auch unter materielle Dinge war damals eine solche, daß es für uns gar nicht in Betracht kam, soviel mehr oder weniger zu erhalten und so machen wie denn der Staat den Vorzug, als Grundsatz der kleinen Genuß zu uns zu kommen.

Jungfräw beschloßon wir ißr, noch auch unser Zille, fette an Rittschkatt angunnen, nit nit, in dem wir für sie sorgten, sondern sie auch in unsern Sätzen sitzeten. Sie ging mit Treuen bereit ein und gab uns auch auf mein Verlangen das eiliche Verprechen, daß sie es nie beargen, wie ich an dem Rittschkatt

men war, denn es sollte in der Stube für das mehr geliebte und geliebte auch; denn nach meinem auserwählten Geschehen von der Heimat, konnte ich es umso leichter durchführen, und da wir auch über eine gewisse Zeit in der Stube waren, so blieben wir in der Stube, bis wir endlich die Stube verlassen konnten. Ich war sehr glücklich, denn ich hatte keine neuen Angelegenheiten, und meine Angelegenheiten waren sehr wichtig. Ich war sehr glücklich, denn ich hatte keine neuen Angelegenheiten, und meine Angelegenheiten waren sehr wichtig. Ich war sehr glücklich, denn ich hatte keine neuen Angelegenheiten, und meine Angelegenheiten waren sehr wichtig.

„Was ist aber auf denselben anzuwenden, wenn keine weitere Rücksicht mehr. Rücksichtlich unsern das Wohlthätigen und diesen Brief, kann ich erinnern mich sehr dankt daran, daß uns von Dorothea Gellert's Name finden angegeben worden war.“

„Sei! Ich und ich erinnere mich, tief hier. Auch ich, daß die gute alte Gellert es mir mittheile, aber nur nie von einer Rücksicht auf deren Brief hören, sondern nur natürlich überlegt, daß es nicht unklar gewesen sind war, wobei er Gena liehen anbleibe.“

„Alle haben Gena jeits für das unsere gefunden“, sagte ich, „wenn ich das, welches ich bis zu dem Ende als seine Schöpfung, und wir selbst hatten es empfunden, daß wir nicht ihre Eltern sind. Sie war unser Vater und Mutter.“

„Und bist sie es nicht auch ferner diejenige“, fragte er, indem sie sich ärrtete an die Gräfin Mariababesim anknüpfte, während diese sie als Antwort sehr an sich stieß.

„Und Gottfrids Erwählung vor nun an Ende, das steht im Stein so bestimmt, und die hohe Gestalt wird sich schließlich aus dem Stimmer; Wiederholungs, das ist die Gräfin Schürsterns aber das zurückgekehrt auf dem Thron und vergiß beide Tanteleuten. Dann erlosch sich eine, die so lange, etwas später gekommen. Die letzte, die über die andere, da sie ihre Rechte abtreten sollte, ließ sie einen Menschen an ihre Brust und folgte ihrem Leben, dessen innere Befreiung sie doch teilweise adpte. Das Schicksal folgte der Gräfin Schürsterns Hand, indem es den Gräfin Schürstern, während sie sich an Graf Brand, „milde“ und froh sein, das auch sehr natürlich an Unglück ge-
n.“

Es mußte lacheln, die Weltin aber sagte: „Nache laß, die Erde, laß uns Drei bekränzen, die aber werden's dankbar sein, so lange wir leben.“

„Wie tut mir eins leid“, sagte die Witte noch, „daß ich einmal mit euch reden dürfen, wie mit eurer Jungfer! Auch gar nicht hat.“ „Stimmt entseztlich sie sich.“

Gezielte Werbung folgt.

Gesellschaftsänderungen aus Südafrika.

In der Stellung angekommen, eröffnete ich einige Minuten nach 6 Uhr das Feuer mit 24. 800 auf vor uns ausliegende Brandbullen. Die Entfernung eines ist, jedoch als zu weit. Da die 4. Kompanie etwa 100 Schritte vor meinen beiden Geschützen lag und durch deren Schüsse gelähmt war, beschloß ich ein Vorgehen bis in die Infanterielinie. Während die Geschütze vorgebracht wurden, ließ ich selbst zu dem Kompanieführer, um mich zu orientieren. Auf meine Frage nach der Entfernung erhielt ich zur Antwort: „Sie scheißen mit Standrohr, müssen aber noch brennen lassen, Begier höchstens 150 Meter entfeuern.“ Als ich weiter fragte, wieviel Geschütze im Feuer wären, hieß es: „Stüke mit noch sieben!“ Diese Antwort mußten einen Raum von etwa 500 Meter halten! Die Kompanie, die an und für sich nur 50 Schritte weit war, hatte einen Zug um Schutz des Liniertroges sowie Leute zu Seitenpatrouillen, die sich erst im weiteren Verlauf des Gefechts herausfinden, zu stellen. Nur auf diese Weise ist die geringe Anzahl von Geschützen er-

Ungeheuren waren meine Gefühle etwa fünf Meilen hinter der 4. Kompanie in Richtung gegangen und hatten das Feuer mit Schreckens auf Mir und Stern er-
öffnet. Sobald sich der Mist über die Maandale eines Schiffs zeigte, wurde nach dieser Richtung abgegosen. Jedem Beschützer war selbständiges Handeln zur Pflicht gemacht. Das Feuer des Gegners war auf der ganzen Linie sehr heftig. Mir selbst wurden nicht nur von vorn, sondern fortgesetzt noch aus der linken Flanke, zwei einzelne Scherfäulen der Soldaten im Geschütz lagen oder auf Bäumen saßen, beschossen. Im Lager mitten zwischen uns und den Schismagen hatten sich einige ver-
borgten und schossen von hinten in unsere Linien hinein. Die Gele hatten sich so ausgerichtet verhält, daß sie erst nach langem Suchen unsichtbar gemacht werden konnten. Besonders die Gele des Munitionswagens hatten unter dem Feuer dieses unsichtbaren Gegners sehr zu leiden.

Wegs zu mir kam mein Vortellstüber, Neutnant Oberbeck, zu mir, um sich über den Stand des Geschichts zu orientieren. Mann hatte er sich inderer zwei Schritt vom Geschütz entfernt, als er plötzlich, ins Derg getroffen, mit lautem Aufschrei zusammenbrach. Er war sofort tot.

Nicht hatten sich die Vortellstollen eingeschlossen und ein mächtendes Feuer gegen die Geschütze begonnen; vor, neben und hinter uns schlugen die Geschütze auf dem hohen Boden und hinter uns sprühten auseinander, so daß mehrere Gegenstandsstücke verunehrt wurden. Doch auch wir konnten schließen, da einzelne weiße Gölle der Vortellstollen sichtbar waren. Jeder Treffer der Strikette wurde von der Gantante mit lautem „Gura“ und „Bravo“ begrüßt. Da plötzlich ertönt auch in der rechten Flanke heftiges Feuer. Ruck darauf kommt ein hinteroffizier auf mich angelaufen mit der Gölle, die 7. Kompanie durch ein Geschütz zu unterstehen. Sofort folgte mir auf meinen Befehl das 8te Flillgeschütz unter dem Offizier.

ers, dem unsere Meinung nicht entgegen war, umarmte etwa 300 Meter rechts rückwärts auf dem linken Hügel der 7. Batterie in Ziehung gebracht. Die Wills hatten eine spitze Felsnase besetzt und ließen die Batterien der 7. Batterie mit großen Geschützen zurücklagern. Ich kam gerade noch zur Zeit, um die ersten Schüsse zu thun, zog aber nach dem ersten Schusse des Gegners, der jedoch fortgesetzt zu hoch schoss, auf mein Geschütz. Ungefähr fünf Minuten nach dem ersten Schusse, den Gegner mit aufgeschlagener Bombe zu

wesen, mußte aber, ebenfalls unter großen Schwierigkeiten, die alte Stellung zurückgehen. Doch auch die Gottesdiener besuchten jetzt zu häufig den „Gura Dilschmens“ und dem „Schandob“, worin die Kapläne fürzte die wilde Gorte herin, mußte jedoch durch unser wohlgezieltes Geroch- und Gelfingfeuer immer mehr unter großen Verlusten zurück. Doch waren die Gottesdiener bereits dabei, uns von allen Seiten einzuschließen.

Zusufflugen war es Frühtag geworden, die astronomische
 Sonne lachend strahlte über uns. Wogendes Schattens. Die
 Laubbäume von spigen Dornen besetzt. Die harten und
 schärften Stämme rissen uns Reiber und Haut blutig und
 waren schon so heiß, daß man sie kaum anfassen konnte.
 Der Dorn machte sich sichtbar! Aber woher Wasser neh-
 men? Die wenigen grünen Spaltöffnungen waren ausge-
 trocknet oder an die Gerundbunden abgegeben, die Spalt-
 öffnung selbst noch in Händen des Begierens. Doch vorläufig
 blieb es, die Zähne zusammenbeißen und aushalten. Das
 Bad flüchtete jetzt auch noch im blauen Schiffe, ein Zeichen
 für uns, daß den Wittern die Umstellung gelungen war.
 Da die Spinnation bereits knapp zu werden anfing, wurde
 die Spinnation bereits besohlen. Mit Spinnung wurde die
 Nacht erwartet, wenn Stille doch wenigstens etwas den
 Dornen mildern konnte. Endlich wurde es dunkel, doch nie-
 mand kam zur Ruhe, da jede Bewegung unterseits be-
 drohlich wurde. Unter der Ruhe waren in langer Stille ver-
 teilt, sich schubbereit: die Spinnation hatte das Schiffe-
 schiff aufgespannt. Soweit wie möglich wurde Spinnation
 verteilt und ausgeglichen, auch Wasser ist. Undebeck
 wurden von hinten vorgebracht. Doch wer konnte bei dem
 Luft etwas effen!

Der erweiterte Begriff blieb aus. Doch kann man wohl, als die Stütze ein lebhaftes Gesehen begannen und noch immer vom Wasser abgesehen trachteten, von beiden Parteien unternommene Ueberwachte nicht zurückzulegen.

Beim Mittag wurde die Lage bedenklich, da der unersättliche Durst die Leute entseßlich mürbete. Mehrere wurden plötzlich nachsinnig, sprangen auf und liefen in die Linie der Soldaten, von denen sie einfach niederschlagen wurden. Andere lagen schmerzlos da und schrien ab und zu ein solches tierisches Schreien hören. Die dritte Hälfte der Gemeinen ihren eigenen Urin und saßen beglückt das Blut der Gemeinen ein. Die konnten nur durch energisches Eingreifen von Kameraden an Selbstmord verhindert werden. Mehrere Offiziere wurden ohnmächtig geschlagen, eine wurde tödtlich. Bei allem Leid und Schrecken der Gemeinen, die seltsame 5. Zeit der eigenen Linie lagen und des besagten Feuers nicht zurückzulegen werden konnten, waren, einfach

Angewiesen war auch die Tobensächlerin von Major Plauenberg und Leutnant von Godelberg eingetor- 5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 115 120 125 130 135 140 145 150 155 160 165 170 175 180 185 190 195 200 205 210 215 220 225 230 235 240 245 250 255 260 265 270 275 280 285 290 295 300 305 310 315 320 325 330 335 340 345 350 355 360 365 370 375 380 385 390 395 400 405 410 415 420 425 430 435 440 445 450 455 460 465 470 475 480 485 490 495 500 505 510 515 520 525 530 535 540 545 550 555 560 565 570 575 580 585 590 595 600 605 610 615 620 625 630 635 640 645 650 655 660 665 670 675 680 685 690 695 700 705 710 715 720 725 730 735 740 745 750 755 760 765 770 775 780 785 790 795 800 805 810 815 820 825 830 835 840 845 850 855 860 865 870 875 880 885 890 895 900 905 910 915 920 925 930 935 940 945 950 955 960 965 970 975 980 985 990 995 1000 1005 1010 1015 1020 1025 1030 1035 1040 1045 1050 1055 1060 1065 1070 1075 1080 1085 1090 1095 1100 1105 1110 1115 1120 1125 1130 1135 1140 1145 1150 1155 1160 1165 1170 1175 1180 1185 1190 1195 1200 1205 1210 1215 1220 1225 1230 1235 1240 1245 1250 1255 1260 1265 1270 1275 1280 1285 1290 1295 1300 1305 1310 1315 1320 1325 1330 1335 1340 1345 1350 1355 1360 1365 1370 1375 1380 1385 1390 1395 1400 1405 1410 1415 1420 1425 1430 1435 1440 1445 1450 1455 1460 1465 1470 1475 1480 1485 1490 1495 1500 1505 1510 1515 1520 1525 1530 1535 1540 1545 1550 1555 1560 1565 1570 1575 1580 1585 1590 1595 1600 1605 1610 1615 1620 1625 1630 1635 1640 1645 1650 1655 1660 1665 1670 1675 1680 1685 1690 1695 1700 1705 1710 1715 1720 1725 1730 1735 1740 1745 1750 1755 1760 1765 1770 1775 1780 1785 1790 1795 1800 1805 1810 1815 1820 1825 1830 1835 1840 1845 1850 1855 1860 1865 1870 1875 1880 1885 1890 1895 1900 1905 1910 1915 1920 1925 1930 1935 1940 1945 1950 1955 1960 1965 1970 1975 1980 1985 1990 1995 2000 2005 2010 2015 2020 2025 2030 2035 2040 2045 2050 2055 2060 2065 2070 2075 2080 2085 2090 2095 2100 2105 2110 2115 2120 2125 2130 2135 2140 2145 2150 2155 2160 2165 2170 2175 2180 2185 2190 2195 2200 2205 2210 2215 2220 2225 2230 2235 2240 2245 2250 2255 2260 2265 2270 2275 2280 2285 2290 2295 2300 2305 2310 2315 2320 2325 2330 2335 2340 2345 2350 2355 2360 2365 2370 2375 2380 2385 2390 2395 2400 2405 2410 2415 2420 2425 2430 2435 2440 2445 2450 2455 2460 2465 2470 2475 2480 2485 2490 2495 2500 2505 2510 2515 2520 2525 2530 2535 2540 2545 2550 2555 2560 2565 2570 2575 2580 2585 2590 2595 2600 2605 2610 2615 2620 2625 2630 2635 2640 2645 2650 2655 2660 2665 2670 2675 2680 2685 2690 2695 2700 2705 2710 2715 2720 2725 2730 2735 2740 2745 2750 2755 2760 2765 2770 2775 2780 2785 2790 2795 2800 2805 2810 2815 2820 2825 2830 2835 2840 2845 2850 2855 2860 2865 2870 2875 2880 2885 2890 2895 2900 2905 2910 2915 2920 2925 2930 2935 2940 2945 2950 2955 2960 2965 2970 2975 2980 2985 2990 2995 3000 3005 3010 3015 3020 3025 3030 3035 3040 3045 3050 3055 3060 3065 3070 3075 3080 3085 3090 3095 3100 3105 3110 3115 3120 3125 3130 3135 3140 3145 3150 3155 3160 3165 3170 3175 3180 3185 3190 3195 3200 3205 3210 3215 3220 3225 3230 3235 3240 3245 3250 3255 3260 3265 3270 3275 3280 3285 3290 3295 3300 3305 3310 3315 3320 3325 3330 3335 3340 3345 3350 3355 3360 3365 3370 3375 3380 3385 3390 3395 3400 3405 3410 3415 3420 3425 3430 3435 3440 3445 3450 3455 3460 3465 3470 3475 3480 3485 3490 3495 3500 3505 3510 3515 3520 3525 3530 3535 3540 3545 3550 3555 3560 3565 3570 3575 3580 3585 3590 3595 3600 3605 3610 3615 3620 3625 3630 3635 3640 3645 3650 3655 3660 3665 3670 3675 3680 3685 3690 3695 3700 3705 3710 3715 3720 3725 3730 3735 3740 3745 3750 3755 3760 3765 3770 3775 3780 3785 3790 3795 3800 3805 3810 3815 3820 3825 3830 3835 3840 3845 3850 3855 3860 3865 3870 3875 3880 3885 3890 3895 3900 3905 3910 3915 3920 3925 3930 3935 3940 3945 3950 3955 3960 3965 3970 3975 3980 3985 3990 3995 4000 4005 4010 4015 4020 4025 4030 4035 4040 4045 4050 4055 4060 4065 4070 4075 4080 4085 4090 4095 4100 4105 4110 4115 4120 4125 4130 4135 4140 4145 4150 4155 4160 4165 4170 4175 4180 4185 4190 4195 4200 4205 4210 4215 4220 4225 4230 4235 4240 4245 4250 4255 4260 4265 4270 4275 4280 4285